



Abend-

Zeitung.

87.

Montag, am 12. April 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

I h r L e n z.

Ich weiß einen Lenz, der nie verblüht,
Der immer in Farben der Lieblichkeit glüht,
Nicht welket im Wechsel der Zeiten;
Auf welchen den Teppich von Blumen gestickt
Mit Sternen und Ranken voll Früchte geschmückt,
Die Jahre nur reizender breiten.

Und sprach' ich von dieses Frühlings Pracht,
Der glücklich und selig mich immerdar macht,
So schau' ich dabei ihr in's Auge,
Da meint man mit Recht denn, ich suche darin,
Des ewigen Lenzes beglückten Gewinn
Aus dem ich voll Wonne mich sauge.

Doch ist's nicht der Lenz der Jugendglut,
Der über den Tagen der Reizenden ruht,
Auf den ich die Zuversicht baue:
Es wechseln die Jahre, hin eilet die Zeit,
Wohl ist ihr die Blüthe der Jugend geweiht,
Die jetzt fast noch knospend ich schaue.

Auch ist es der Lenz der Schönheit nicht,
Der über sie breitet sein himmlisches Licht,
Den ewig und dauernd ich glaube:
Wohl weiß ich, wie Rosen der Wangen vergehn,
Wie Lilien welken und Veilchen verwehn,
Den Stürmen des Lebens zum Raube.

Der Lenz der in inn'rer Brust ihr wohnt,
Wo Liebe bei Güte und Innigkeit thronet
Im nimmer getrübtten Vereine,
Dies Herz das in Lilien makellos prangt,
Der Geist der nur Hohes und Edles verlangt
Ist das was ich Glücklicher meine.

Da breitet sich stets ein Teppich aus
Von Blumen, gewunden zum lieblichsten Strauß,
Des Scherzes in fröhlichem Walten,
Daß selbst des Beschwerlichen düsteres Grau,

Zum hoffenden Grün und zum treulichen Blau
Der Zaub'rin sich froh muß gestalten.

Da webt sich die Ranke ungesucht
Mit sanften Ertragens beglückender Frucht,
Mit Gaben des Wohlthuns, der Milde,
Daß alles verschmelze zu sanftem Accord,
Und jedes geflügelt gesprochne Wort,
Zu Sängern des Lenzes sich bilde.

Da stehen auch Sterne glänzend drinn
Durch höher gehobnen, begeisterten Sinn,
Geschaffen aus tiefem Erkennen,
Daß keiner der Stralen das Auge verlegt,
Und doch von dem Thau der Liebe benetzt
In heiligem Feuer sie brennen. —

Wer raubt mir den Lenz der so erblüht?
Den Lenz in der Seele, dem hohen Gemüth? —
Nicht Stürme, nicht Wechsel, nicht Zeiten!
Er blüht mir in Ihrem beglückenden Bund,
Thut hier mir die Gnade des Ewigen kund
Und soll mich nach Jenseit geleiten.

Lh. Hell.

P r i n z F r i e d r i c h.

(Fortsetzung)

Kaum traute er seinen Ohren, aber er mußte
ihnen wohl glauben; als er dem Candidaten scharf
in's Gesicht schaute und seinen leichten Better, den
Erfährndrich erkannte, der mit so satyrischen Mies-
nen, als hätte er Lust das ganze hochwürdige Capis-
tel auszulachen, das Rituale durchmachte. Da wollte
Friedrichs Glaube an die Herrlichkeit und Würdig-
keit des Ordens doch zu wanken beginnen, und er